

KONTRASTIVE LEXIKOLOGIE UND ZWEISPRACHIGE LEXIKOGRAFIE: INEINANDER, NEBENEINANDER, FÜREINANDER?

Daumantas Katinas

Vilniaus universitetas
Vokiečių filologijos katedra
Universiteto g. 5, LT-01513 Vilnius
Tel.: +370 5 268 72 30
El. p.: Daumantas.Katinas@flf.vu.lt

1. Einleitende Bemerkungen

Kein anderer Zweig der Linguistik steht der kontrastiven Lexikologie so nahe wie die zweisprachige Lexikografie. Davon zeugen vor allem ein steigendes lexikografisches Interesse an lexikologischen Problemen (vgl. Wiegand 1998b)¹, zahlreiche Studien von F. J. Hausmann (1995), P. R. Lutzeier (1995a, 2002), K. T. Thomsen (1995), H. E. Wiegand (2000), D. Dobrovol'skij (2002), M. Vachkova (2002), M. Schlaefler (2009), D. A. Cruse et al. (2002) sowie internationale Tagungen, wobei diese Disziplinen² meistens voneinander kaum abzutrennen sind.³ Dies liegt vor allem daran, dass ein gewisser Teil der kontrastiv lexikologischen Untersuchungsergebnisse in zwei- oder mehrsprachigen Wörterbüchern seine Stelle findet und man sich bei lexikografischen Untersuchungen auch mit einigen Problemen der kontrastiven Lexikologie auseinandersetzt (Äquivalenzproblem, „falsche Freunde“ des Übersetzers, Polysemie und ihre Darstellung, Gebrauchsbeispiele der Lexeme u. A.).⁴

Wenn sich auch über diese Teilbereiche der Wissenschaft nicht wie über siamesische Zwillinge sprechen lässt, obwohl beispielsweise bei A. Rey zwischen Lexikografie, Lexikologie und lexikalischer Semantik praktisch nicht unterschieden wird (vgl. Spillner 1997,

¹ Dabei setzt sich H. E. Wiegand mit zahlreichen lexikologischen Fragestellungen innerhalb der gesamten Wörterbuchforschung auseinander: Lexikografie als ein nachgeordneter Bereich der Lexikologie, Lexikografie als ein Zweig der Lexikologie, die Angewandtheit der Lexikografie und Lexikologie, historische Entwicklung der Lexikografie im Zusammenhang mit der Lexikologie, die Rolle der Lexikografie innerhalb der Lexikologie u. A.

² Da der vorliegende Beitrag die Lösung terminologischer Probleme nicht bezweckt, werden dabei die Termini „Disziplin“, „Wissenschaft“, „wissenschaftliches Fach“ als Synonyme betrachtet. Vgl. auch Wiegand 1998b, 15.

³ Internationales Werkstattgespräch zum Thema „Von der Allgegenwart der Lexikologie. Kontrastive Lexikologie als Vorstufe zur zweisprachigen Lexikographie“ 1994 in Kopenhagen (Kjær, Kromann, 1995), wissenschaftliche Konferenz zu textlinguistischen und lexikografischen Fragestellungen 2000 in Leipzig (Barz, Fix, Lerchner, 2002), zwei internationale Kolloquien zur Wörterbuchforschung „Lexikologie und zweisprachige Lexikographie“ (2000 und 2002 in Sofia) u. v. a.

⁴ Vgl. auch Kapitel 2.

328), so bestehen zwischen diesen Disziplinen trotzdem sehr viele Berührungspunkte im Bereich ihrer Grundlagen (ihr Gegenstand ist der Wortschatz), Zielsetzungen (Erforschung und Strukturierung des Wortschatzes), Analyseverfahren (Onomasiologie, Semasiologie in der Lexikologie und onomasiologische bzw. semasiologische Wörterbücher in der Lexikografie u. Ä.), Erkenntnisinteressen (Probleme der Polysemie, Homonymie usw.) u. Ä.

Ungeachtet dessen fehlt es an einer umfassenden Studie, in der diese Disziplinen ausführlich miteinander verglichen werden. Michael Schläefer behandelt sie in seinem Werk auch getrennt voneinander, und ein kurzer Vergleich dieser Disziplinen mit Hervorhebung ihrer Ähnlichkeiten sowie Unterschiede findet sich nur in der Einführung (vgl. Schläefer 2009, 1f.).

Daher wird im folgenden Beitrag ein Versuch unternommen, die Fragen, welche konkreten Gemeinsamkeiten zwischen diesen wortschatzbasierten linguistischen Zweigen bestehen, in welchen Punkten sie ihre spezifischen Merkmale aufweisen und inwieweit sie aufeinander angewiesen sind, zu beantworten und somit der lexikologisch-lexikografischen Diskussion hinzuzufügen.

2. Ähnlichkeiten zwischen kontrastiver Lexikologie und zweisprachiger Lexikografie

Das von P. R. Lutzeier angesprochene Problem einer schwierigen Abgrenzung zwischen Lexikologie und Lexikografie bezeugen vor allem die Einträge zum Begriff „Lexikologie“ in deutschsprachigen Wörterbüchern des 19. Jh.s. Bei J. Kaltschmidt (1854, 105, zitiert aus: Lutzeier 2002, 2) wird „Lexikologie“ als „Lehre von den Wörterbüchern“ und als ihr Gegenstand werden dementsprechend Wörterbücher verstanden. Erst ab 1899 wird „deutsche Lexikologie“ als eine selbstständige Wissenschaft über den Wortschatz datiert (vgl. Lutzeier 2002, 2) und gegenwärtig als Bereich der Sprachwissenschaft bezeichnet, der sich mit dem Wortbestand einer Sprache (Jachnow, Dönninghaus 1999, 273), dem Lexikon (= Wortschatz) (Spillner 1997, 328), dem Bestand und der Strukturierung eines Wortschatzes bzw. des Lexikons einer Sprache (Seelos 1997, 49), der Erforschung des Wortschatzes (Lewandowski 1994, 673) befasst und die theoretischen Grundlagen für die Lexikografie schafft (vgl. Lutzeier 2002, 3). Dementsprechend befasst sich kontrastive Lexikologie mit der Erforschung, Strukturierung und Beschreibung des Wortschatzes der Vergleichssprachen (und schafft theoretische Grundlagen für zwei- oder mehrsprachige Lexikografie), obwohl bei der letzteren Auffassung die Meinungen der Lexikologen und Lexikografen auseinandergehen und einer ausführlicheren Beschreibung im weiteren Unterkapitel bedürfen.

Die erste wesentliche Gemeinsamkeit zwischen (kontrastiver) Lexikologie und (zweisprachiger) Lexikografie besteht darin, dass der Gegenstand dieser Disziplinen das Lexikon ist. In diesem Zusammenhang muss beachtet werden, dass man in der einschlägigen Literatur mit dem Begriff „Lexikon“ sehr vorsichtig umgehen und dieses Wort nicht nur im engeren Sinne (Nachschlagewerk, Wörterbuch) betrachten muss, sondern das Lexikon auch als Wortschatz verstehen und diesen, in Anlehnung an P. R. Lutzeier, noch in drei große Teile gliedern: 1) Lexis (Ansammlung von Wörtern einer natürlichen Sprache), 2) Mentales

Lexikon (mentale Speicherung von lexikalischen Einheiten und lexikalischen Informationen beim Individuum), 3) Lexikon (Wortschatz als Speicher von Informationen, auf die die Prozeduren der traditionellen Subdisziplinen der Grammatik, Phonologie, Graphematik zugreifen) (vgl. Lutzeier 2002, 7).

Kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikografie setzen sich also zu ihren zentralen Zielen, nicht nur das Wort in seinem Aufbau, seinen Funktionen und Beziehungen zu anderen Teilen des Wortschatzes, sondern auch den Wortschatz selbst in zwei oder mehreren Sprachen zu erforschen und miteinander zu vergleichen.⁵ Lexikologen und Lexikografen stoßen bei der Beschreibung und Darstellung des Wortschatzes auf viele gemeinsame Probleme wie Polysemie und ihre Darstellung,⁶ Äquivalenz,⁷ „falsche Freunde“ des Übersetzers,⁸ Wortschatzlücken⁹ u. a. Hierbei sei betont, dass eine der möglichen Lösungen dieser Probleme die in der gegenwärtigen linguistischen Literatur immer wieder betonte Notwendigkeit der Kooperation dieser Disziplinen mit den anderen ist, insbesondere mit Korpuslinguistik, denn ohne sie, laut Z. Hollos, seien die Wissenschaftler nicht imstande, die Theorie der zweisprachigen Lexikografie [dementsprechend auch die der kontrastiven Lexikologie, D. K.] zu bereichern (vgl. dazu: Hollos 2004, 121) (hiermit sind in einem bestimmten Bereich vorkommenden Lexeme, ihre Teilbedeutungen sowie ihre Vorkommenshäufigkeit, Gebrauchsbeispiele im Korpus gemeint).

Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen kontrastiver Lexikologie und zweisprachiger Lexikografie besteht in ihrer „eher angewandten“ Ausrichtung, obwohl diese Zuordnung keinesfalls eindeutig ist und eine eingehende Diskussion benötigt. Während man sich über den Status der kontrastiven Lexikologie mehr oder weniger einig ist und sie als keine vollständige Wissenschaft, sondern eher als eine wissenschaftliche Methode versteht, die ihre Ergebnisse in der Praxis (Fremdsprachenunterricht, Übersetzungspraxis, lexikografische Praxis) anwendet und sich „eher“ den angewandten Wissenschaften zuordnen lässt (vgl. Wilss 1996, 78), so muss der Status der (zweisprachigen) Lexikografie im Folgenden ausführlicher behandelt werden.

Viele Autoren¹⁰ zählen die Lexikografie zu einer angewandten Wissenschaft und sind der Meinung, dass sie eine wichtige und interessante Aufgabe der angewandten Linguistik darstelle, bei der alle Erkenntnisse der theoretischen Linguistik über Wort und Bedeutung Berücksichtigung finden können und müssen (Wiegand 1998b, 23f.), die anderen (David

⁵ In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass der Wortschatz als zentraler Gegenstand der lexikologischen Untersuchungen in der linguistischen Literatur sich erst 1984 mit Thea Schippan datieren lässt, die einen weiteren Schritt macht als Stephan Ullmann, der Lexikologie als Studium der Wörter bezeichnet (1959, 30, zitiert aus: Lutzeier 2002, 3), oder als Oskar Reichmann, der sie mit Wortforschung gleichsetzt (1976, zitiert aus: Lutzeier 2002, 3), zu ihren Untersuchungsgegenständen Struktur, Aufbau und Wesenszüge des lexikalischen Teilsystems einer Sprache zählt (Schippan 1984, 11) und etwas später Lexikologie als Lehre von Wort und Wortschatz definiert (Schippan 1992, V).

⁶ Hausmann, 1995; Spillner, 1997; Grimm, 2001; Dobrovol'skij, 2002; Entsheva, 2005 u. a.

⁷ Hartmann, 1991; Kromann, 1995; Petkov, 2005; Wiegand, 2004 u. a.

⁸ Lutzeier, 1995b; Grimm, 2001 u. a.

⁹ Hausmann, 1995; Kjær, 1995; Petkov, 2005.

¹⁰ Quemada, 1972; Meier, 1969; Liebold, 1975, aus: Wiegand, 1998b, 23f.

Crystal) betrachten Lexikografie als einen Zweig der angewandten Lexikologie (ebd.), wobei die Dritten¹¹ meinen, dass Lexikografie ausdrücklich mehr als angewandte Lexikologie sei, weil dazu noch andere als linguistische Kenntnisse gehörten. Dabei könnte man aber fragen, ob diese Kenntnisse nicht auch zum Interessenbereich der Lexikologie gehören könnten, weil beispielsweise zur vollständigen Erschließung der lexikalischen Bedeutung die Berücksichtigung von anderen linguistischen (Phonologie, Morphologie, Syntax) sowie außerlinguistischen (Situationsbezogenheit, Kontext) sozialen, psychologischen u. v. a. Aspekten äußerst wichtig ist.

Beim Versuch, die Frage zu beantworten, ob kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikografie auch Merkmale von theoretischen Wissenschaften enthalten, gelangt man zu weiteren Gemeinsamkeiten zwischen den behandelten Disziplinen: Unter Berücksichtigung der von P. R. Lutzeier unterschiedenen Faktoren, die eine linguistische Forschung oder einen linguistischen Aufgabenbereich zu einer vor allem theoretischen Wissenschaft machen (vgl. Lutzeier 2002, 6ff.), ließe sich im Großen und Ganzen feststellen, dass (kontrastive) Lexikologie und (zwei- oder mehrsprachige) Lexikografie fast allen notwendigen Merkmalen entsprechen, um als theoretische Wissenschaften bezeichnet werden zu können: 1) Sie haben ihren Gegenstandsbereich, den Wortschatz zweier oder mehrerer Sprachen, 2) es besteht im letzten Jahrzehnt ein sehr großes Forschungsinteresse an lexikografischen Problemen und weniger großes an lexikologischen, 3) (kontrastive) Lexikologie und (zweisprachige) Lexikografie kombinieren ihre eigenen, jedoch mehr auf die Praxis orientierten Methoden mit der Methodik der Morphologie, Semantik, Pragmatik, Stilistik, Soziolinguistik, Übersetzungswissenschaft u. a., 4) (kontrastive) Lexikologie und zweisprachige Lexikografie bedienen sich der ihr zu Hilfe kommenden Forschungsergebnisse aus dem Bereich der neuen Medien sowie der Korpuslinguistik und Computerlinguistik, 5) (zweisprachige) Lexikografie hat eine Gruppe von denjenigen, die das Untersuchungsinteresse aufrechterhalten und 6) ihre Zugänglichkeit der Lexikografie wird durch verschiedene zahlreiche Publikationsorgane gewährleistet.

In den letzten zwei Punkten gehen die Wege der hier verglichenen Wissenschaftszweige auseinander, weil in den letzten Jahren das Interesse an kontrastiv lexikologischen Untersuchungen nachgelassen habe (vgl. Kjær, 1995; Katinas, 2007) und die Institutionalisierung der Wissenschaft Lexikologie in den meisten Teilen der Welt, mit Ausnahme von Japan, einigen osteuropäischen Ländern sowie einigen Zentren in Westeuropa, unterentwickelt sei (Lutzeier 2002, 7), während theoretische lexikografische Untersuchungen aktiv betrieben und in der Praxis angewendet werden.

Ungeachtet dessen kann man die Frage, ob zweisprachige Lexikografie und kontrastive Lexikologie im Allgemeinen als theoretische Wissenschaften oder als Zweige der angewandten Linguistik gelten sollen, nicht eindeutig beantworten, weil: 1) bis jetzt nicht klar definiert werden kann, was man unter „angewandter Linguistik“ verstehen soll (Wilss 1996, 78; Wiegand 1998b, 24) und 2) es sich dabei nicht einfach um die Anwendung linguistischer Theorien, sondern auch um Untersuchungsergebnisse der anderen Disziplinen handele und

¹¹ Dubois, 1971; Filipec, 1982, in: Wiegand 1998b, 24.

daher eher von der interdisziplinären Ausrichtung der „angewandten“ Gebiete der Linguistik die Rede sein sollte (Wiegand 1998b, 24).

Dies hat zur Folge, dass: 1) ungeachtet ihrer potenziellen Zugehörigkeit zu theoretischen Wissenschaften kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikografie in der modernen Konsumgesellschaft immer „interdisziplinärer“ und immer „angewandter“ werden, 2) sie somit gezwungen werden, sich (nur) an kommerziellen Bedürfnissen des Marktes zu orientieren¹² und 3) ihnen in den kommenden 20 Jahren die Gefahr droht, ihr Interesse an theoretischen Untersuchungen (wenn auch gegen ihren eigenen Willen) zu verlieren und sich nur nach praktischen Anforderungen des freien Marktes weiter zu betätigen.¹³

Kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikografie stehen also vor der Wahl: 1) die heutige Situation zu ignorieren oder 2) sich mit ihr abzufinden. Im ersten Fall würde das das Absterben der kontrastiven Lexikologie und eine wesentliche Schwächung der Lexikografie bedeuten, wobei im zweiten Fall die Möglichkeit bleibt, in stark pragmatisch und konsumentorientierte Druck- oder Online-Werke auch theoretische Untersuchungen einzubeziehen. Diese Disziplinen entscheiden sich zweifellos für die zweite Möglichkeit, wobei aber nicht klar bleibt, ob sie auch weiter miteinander kooperieren oder eigene Wege gehen werden.

3. Unterschiede zwischen kontrastiver Lexikologie und zweisprachiger Lexikografie

Im Zusammenhang mit der Zuordnung von kontrastiver Lexikologie und zweisprachiger Lexikografie zu „eher“ angewandten Wissenschaften soll die Meinung von Chr. Schwarze und D. Wunderlich in Frage gestellt werden. Beide Autoren vertreten die Meinung, dass, wenn man das Wort „Lexikon“ zum einen als Wortschatz einer Sprache, zum anderen als Wörterbuch zu einer Sprache versteht, die erste Auffassung die Lexikologie und die zweite die Lexikografie kennzeichneten und somit das Verhältnis zwischen diesen beiden Disziplinen wie das zwischen einer theoretischen und einer angewandten Disziplin sei (vgl. Schwarze/Wunderlich 1985, 8f., aus: Spillner 1997, 328). Diese von B. Spillner kritisierte kurzschlüssige Auffassung von theoretischer und angewandter Wissenschaft sowie auch von S. Ullmann teilweise vertretene Auffassung, Lexikologie könne mit Lexikografie, Verfassen und Zusammenstellen von Wörterbüchern, nicht gleichgesetzt werden, denn die Letztere sei nur eine Technik (Ullmann 1962, 30, aus: Wiegand 1998b, 18), finden in der vorliegenden Studie keine Anerkennung und können als Schnittstelle zwischen kontrastiver Lexikologie und zweisprachiger Lexikografie nicht betrachtet werden, es sei denn, dass allgemeine Lexikologie, nicht aber die kontrastive, zu theoretischen und systembezogenen Wissenschaften neigt (vgl. Schläefer 2009, 9ff.).

¹² Auf dieses Problem macht auch M. Schläefer aufmerksam, vgl. 2009, 72.

¹³ Dies beweist folgendes Zitat Barnhardts, das heutzutage besonders treffend ist: „Erst kommt die Erkundung des lexikographischen Marktes, die z. T. verquickt ist mit Benutzerforschung, dann werden finanzielle und organisatorische Fragen entschieden, und erst in diesem, vor allem betriebswirtschaftlich bestimmten Rahmen sind andere wissenschaftliche Methoden und Ergebnisse und darunter auch linguistische gefragt“ (Barnhardt, 1967; zitiert aus: Wiegand 1998b, 25).

Der wichtigste Unterschied zwischen kontrastiver Lexikologie und zweisprachiger Lexikografie liegt im Wörterbuch, das als Ergebnis lexikografischer Sammel- und Beschreibungsarbeit entstehe, als zentraler Untersuchungsgegenstand der Lexikografie gelte und sie als Wörterbuchhandwerk von der Lexikologie als Wort- und Wortschatzwissenschaft trenne (Schlaefer 2009, 1). P. R. Lutzeier vertritt eine ähnliche Meinung, indem er betont, dass sich die Lexikologie mit Strukturierungen im Wortschatz und die Lexikografie mit Schreiben von Wörterbüchern befasse (Lutzeier 1995a, 7ff.). Kontrastive Lexikologie erforscht unter formalen und inhaltlichen Aspekten das Wort als Teil des Wortschatzes in zwei oder mehreren Sprachen, beachtet dabei auch zusätzliche linguistische sowie außerlinguistische Faktoren in zwei oder mehreren Kulturen, wobei zwei- oder mehrsprachige Lexikografie diese Untersuchungsergebnisse in einem Wörterbuch kodifiziert (Bußmann 1990, 455), jedoch sich in ihren wissenschaftlichen Interessen nicht nur darauf beschränkt und auch andere Aspekte wie Sprachgeschichte, Literaturgeschichte, Dialektologie sowie Informationen aus verschiedenen Fachbereichen mit einbezieht und somit die kontrastive Lexikologie gewissermaßen überholt.¹⁴

Einer der weiteren Unterschiede besteht in der Entwicklungsgeschichte dieser Disziplinen. Während die ersten Wörterbücher auf die Römerzeit zurückgehen¹⁵ und im Mittelalter aus praktischen Bedürfnissen¹⁶ zusammengestellt wurden, so entsteht die Lexikologie im heutigen Sinne erst im 19. Jh. (vgl. dazu: Wiegand 1998b, 30; Lutzeier 2002, 2). Im 20. Jh. gehen die Wege dieser Disziplinen weiter auseinander, mit der Entstehung der von J. Trier begründeten Wortfeldtheorie (1931) sinkt das Interesse an Wörterbüchern, mit dem Erscheinen des lexikalischen Strukturalismus in der Mitte des 20. Jh. besteht die lexikologische Forschung im Erfinden, Ausprobieren von neuen Methoden und Entwerfen von lexikalischen Theorien, die Wörterbücher interessieren nur wenige. Erst 1960 erkennt man den lexikografischen Wert für lexikologische Untersuchungen und die Lexikografie nimmt immer stärkere Positionen ein, wobei in den 70er Jahren zahlreiche lexikografische Kolloquien organisiert werden und im letzten Jahrzehnt lexikografische Untersuchungen sowie herausgegebene Werke zum Thema „Lexikografie“ lexikologische Forschungen überholt haben und sich in der letzteren Zeit einer großen Popularität erfreuen (vgl. Einleitende Bemerkungen).

Des Weiteren soll versucht werden, die von einem der prominentesten Vertretern der Lexikografie, H. E. Wiegand, gestellte Frage zu beantworten, ob Lexikografie als eine wissenschaftliche Disziplin gelten könne. Viele von H. E. Wiegand zitierte Autoren sind Anhänger der Auffassung, dass Lexikografie keine Wissenschaft, praktisch orientiert sei¹⁷ und zu einer

¹⁴ H. E. Wiegand führt als Beispiele Aussprache-, Frequenz-, Gesten-, Zitatwörterbücher auf und versucht zu beweisen, dass lexikografische Untersuchungen weiter reichen als die der Lexikologie (vgl.: Wiegand 1998b, 23; 27ff.). Die letztere Aussage lässt sich m. E. auch nicht sehr stark positionieren, denn diese Aspekte sollten auch die Lexikologen insofern interessieren, dass lexikalische Bedeutungen andere Schattierungen erhalten können, wenn sie und, genauer gesagt, sie ausdrückende Wörter, in einem bestimmten Zusammenhang ausgesprochen, wiederholt, zitiert oder auch gezeigt werden. Dies zeugt nur noch einmal davon, dass die Grenzen zwischen Lexikologie und Lexikografie fließend sind.

¹⁵ Das Wörterbuch „De Significatu Verborum“ von Verrius Flaccus um 10 v. Chr.

¹⁶ Latein zu erlernen, Texte aus dem Lateinischen und ins Lateinische zu übersetzen u. Ä.

¹⁷ I. S. Landau versteht sie als praktische Arbeit, A. P. Cowie, U. Scheuermann als Praxis des Verfassens von Wörterbüchern, F. De Tollenaere betrachtet sie als Handwerk, S. Ullmann als Technik, U. Weinreich als praktische Betätigung (vgl. Wiegand 1998b, 15ff.).

Wissenschaft werden könne, wenn sie ihre Praxis theoretisch begründen und im Rahmen einer oder mehrerer Theorien systematisieren würde (vgl. Wiegand 1998b, 15). Der andere Teil der Wissenschaftler bezeichnet Lexikografie als eine selbstständige Wissenschaft oder wenigstens als einen Teilbereich der Wissenschaft.¹⁸ Ungeachtet dessen, dass die von P. R. Lutzeier unterschiedenen und im früheren Kapitel erläuterten Faktoren die Zuordnung der Lexikografie zu einer theoretisch wissenschaftlichen Disziplin zulassen und dass H. E. Wiegand sich am Anfang des Sammelbandes das Ziel setzt zu beweisen, dass die Lexikografie eben so ist und bleiben sollte, gerät er später (S. 23) in Widerspruch, indem er sagt, dass Sprachlexikografie nie eine Wissenschaft gewesen sei, auch derzeit keine Wissenschaft sei und wahrscheinlich auch nie eine Wissenschaft werde, weil ihr Ziel nicht darin bestehe, wissenschaftliche Theorien zu erarbeiten, sondern das verfügbare Wissen (über bestimmte Fachbereiche) zu einem lexikografischen Text zu verarbeiten.

Im Großen und Ganzen ließe sich die allgemeine Lexikografie zu einem der wissenschaftlichen Teilbereiche zählen, denn sie dient nicht nur als Hilfsmittel bei der Erarbeitung von (lexikologischen und anderen) Theorien, sondern hat auch ihre eigenen Probleme, die sie unter Anwendung spezieller Methodik zu lösen versucht und noch dazu viele eigene Forschungsbereiche besitzt,¹⁹ die auch eine wissenschaftlich theoretische Auseinandersetzung benötigen. Zweisprachige Lexikografie ist dagegen etwas anwendungsorientierter, kann sich aber mit Problemen der „falschen Freunde“ des Übersetzers, Polysemie, Äquivalenz aus der lexikografischen Sicht befassen. M. Schläefer kann jedoch bis jetzt keine eindeutige Antwort geben, ob Lexikografie eher eine wissenschaftliche oder praktische Tätigkeit sei (Schläefer 2009, 72).

4. Kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikografie: ineinander, nebeneinander, füreinander?

In der Entwicklungsgeschichte von (kontrastiver) Lexikologie und (zweisprachiger) Lexikografie ist es Wissenschaftlern nicht gelungen, diese beiden Disziplinen eindeutig voneinander abzutrennen. Bis jetzt schwanken ihre Meinungen von der Betrachtung der Lexikografie als eines lexikologischen Zweiges über die Auffassung, die Aufgabenbereiche der Lexikografie reichten weiter als die der Lexikologie, bis hin zu der in der Gegenwart praktizierten Zusammenarbeit zwischen diesen Disziplinen.

H. E. Wiegand stellt unter vielen anderen auch die Frage, ob Sprachlexikografie ein Zweig der Lexikologie sei. In der deutschsprachigen Sprachwissenschaft gibt es ganz viele Autoren, die diese Frage mit „ja“ beantworten, die Lexikografie einfach als Kodifikation lexikologischer Untersuchungsergebnisse verstehen²⁰ und davon überzeugt sind, dass Lexiko-

¹⁸ L. Zgusta, W. Welte, T. Schippan, P. R. Lutzeier, J. Clear, vgl. Wiegand 1998b, 18.

¹⁹ Metalexikografie, Geschichte der Lexikografie, Wörterbuchtypologie, Strukturforschung der Wörterbücher, Wörterbuchbenutzung, Beziehungen zwischen Lexikografie und Lexikologie, vgl. Schippan 1992.

²⁰ H. Henne, A. Iskos, W. Bondzio, G. Kempcke, P. Kühn, R. Conrad, H. Bußmann. Vgl.: Wiegand 1998b, 26f.

logie das lexikalische Inventar für die Lexikografie bereitstellt und somit als ihre Grundlage diene. H. E. Wiegand nimmt aber eine Gegenposition dazu ein und 1) vermutet, dass sich diese Auffassungen nur auf bestimmte Typen von Wörterbüchern (Sprachwörterbücher u. a.) richten und dabei vergessen, dass es auch viele andere Typen davon gibt,²¹ wobei lexikologische Leistungen so gut wie keine Rolle dabei spielen (ebd. 28), 2) versucht am Beispiel der Entwicklung der Lexikografie und Lexikologie, das Verhältnis zwischen diesen beiden Disziplinen näher zu bestimmen.²² Die Beschreibungen der (deutschen) Lexik fanden im 19. Jh. ihre Stelle in Wörterbüchern, sodass H. E. Wiegand zu der Behauptung kommt, dass Lexikologie „ein relativ spätes Kind der Sprachlexikografie und Sprachwissenschaft“ sei (Wiegand 1998b, 29) und somit die Zuordnung der Lexikografie zu lexikologischen (Teil-) Disziplinen ausschließt. Trotzdem gesteht er, dass diese beiden Disziplinen sehr eng miteinander verbunden bleiben, denn die Wörterbücher eignen sich als besonders gute Form, die Wort- und Wortschatzforschung darzustellen. Dasselbe gilt auch für kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikografie. Aus dem Gesagten geht hervor, dass weder die eine noch die andere Disziplin Teil oder Zweig von einer anderen ist und somit sie nicht ineinander, sondern nebeneinander und füreinander existieren, da sich ihre Aufgaben an vielen Stellen überschneiden, einander ergänzen und Forschungsanstöße füreinander geben. Diese Art Zusammenarbeit wird von den meisten Wissenschaftlern eingesehen, akzeptiert und sogar metaphorisch dargestellt.²³

Die engen Beziehungen beweist die Tatsache, dass Forschungsergebnisse der Teilbereiche der Lexikologie – Etymologie, lexikalische Semantik, Onomastik, Phraseologie, lexikalische Stilistik usw. (vgl. Schläefer 2009, 5ff.) – in den jeweiligen Wörterbüchern (etymologische, onomasiologische, semasiologische, phraseologische Wörterbücher usw.) ihre Stelle finden. R. R. K. Hartmann sieht die Leistungen der kontrastiven Lexikologie für die zweisprachige Lexikografie bei der Zusammenstellung von Synonymwörterbüchern, Kodifizierung von „falschen Freunden“ des Übersetzers, technischer Terminologie (Hartmann 1991, 2857), wobei aber die Frage, was zuerst da war, das Huhn oder das Ei, die Lexikologie oder die Lexikografie, wiederum zum Vorschein kommt, weil sehr viele lexikologische

²¹ Wörterbücher landwirtschaftlicher, medizinischer, juristischer Termini usw.

²² Vgl. *Entwicklungsgeschichte der Lexikologie und Lexikografie im Kapitel „Unterschiede zwischen kontrastiver Lexikologie und zweisprachiger Lexikographie“*.

²³ Laut T. Schippan wende die Lexikografie einerseits die Ergebnisse der Lexikologie an, andererseits aber erhalte die Lexikologie Impulse und Forschungsanstöße von ihr (Schippan 1984, 47), dieser Meinung schließt sich auch B. Spillner an (Spillner 1997, 327), bei H. P. Kromann (1995) „bediene“ eine theoretisch und empirisch fundierte kontrastive Lexikologie die wissenschaftlich fundierte zweisprachige Lexikografie und „legitimiere“ sich dadurch (Kromann 1995, 114ff.). P. R. Lutzeier verwendet die Metaphern „Empfänger“ und „Absender“ und meint, dass kontrastive Lexikologie nicht nur die notwendigen Informationen von der Morphologie und lexikalischen Semantik „empfange“, sondern auch einige Informationen an die Lexikografie, klinische oder Computerlinguistik „absende“ (Lutzeier 1995, 7ff.). H. E. Wiegand bezeichnet die Kooperation zwischen (kontrastiver) Lexikologie und (zweisprachiger) Lexikografie als „wechselseitiges Geben und Nehmen“ (Wiegand 1998b, 32), M. Schläefer meint, die Wörterbucharbeit sei auf lexikologische Arbeiten angewiesen, da darin die Annahmen über den Aufbau und das Funktionieren von Wörtern, die Vorstellungen über Abgrenzung und Vernetzung von Wortschatzen enthalten seien, aber auch lexikologische Hypothesen wären ohne Rückgriff auf das Wörterbuch kaum denkbar (Lutzeier 1995a, 7ff.; Schläefer 2009, 1).

Untersuchungen in der Hinsicht der Belegegewinnung größtenteils auf Wörterbüchern oder Korpora beruhen und eines feststeht: dass kontrastive Lexikologie ohne Lexikografie wesentlich schwächer wäre und darunter leiden würde.

Laut W. Wolski wurde in der wissenschaftlichen Literatur eine „Integration“ von Lexikologie und Lexikografie oft gefordert, aber erst seit 1975 wurden im Rahmen der von H. E. Wiegand so benannten „praktischen Lexikologie“ zahlreiche Grundprobleme geklärt, terminologische Differenzierungen eingeführt sowie die zur Umsetzung von Ergebnissen der Lexikologie für die Lexikografie notwendigen Arbeitsschritte entwickelt und systematisch aufeinander bezogen (vgl. Wiegand 1998b, 33; Wolski 1988, 454). Abgesehen davon stellen die meisten Lexikologen und Lexikografen fest, dass Lexikografie wenig von Erkenntnissen der Lexikologie genommen habe (Lutzeier 1995a, 7ff.) und der Zustand, dass lexikologische Erkenntnisse bei der Planung und Erarbeitung von Wörterbüchern aller Typen in jeweils angemessener Weise zur Geltung kommen, nicht erreicht sei (Wiegand 1998b, 31).

5. Fazit

Zusammenfassend ließe sich das Verhältnis zwischen kontrastiver Lexikologie und zweisprachiger Lexikografie folgendermaßen charakterisieren:

1. Die Grenzen zwischen kontrastiver Lexikologie und zweisprachiger Lexikografie sind fließend, ihre Aufgabenbereiche überlappen sich an vielen Stellen (Äquivalenzproblem, „falsche Freunde“ des Übersetzers, Polysemie und ihre Darstellung, Gebrauchsbeispiele der Lexeme), sie stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander (sie beide erforschen den Wortschatz zweier oder mehrerer Sprachen), sie ergänzen einander und könnten ohne einander nur schwer existieren (einerseits findet kontrastive Lexikologie Lexeme in der lexikografischen Praxis und untersucht sie, andererseits erleichtert sie die Wortschatzstrukturierung und –darstellung in zwei- oder mehrsprachiger Lexikografie) (vgl. Kapitel 1).
2. Kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikografie haben Eigenschaften von theoretischen Disziplinen, sind jedoch auf praktische Bedürfnisse stark angewiesen und neigen daher zu angewandten Wissenschaften (vgl. Kapitel 2).
3. Um ihre Forschungen exakter durchzuführen, kooperieren diese Disziplinen auch mit anderen Wissenschaften und tragen daher einen interdisziplinären Charakter (vgl. Kapitel 2).
4. Lexikografie hat nur wenig von lexikologischen Erkenntnissen genommen (nicht alle Forschungsergebnisse der Lexikologie werden von Lexikografen in Anspruch genommen) und das Interesse an lexikografischen Untersuchungen ist derzeit viel größer als das an kontrastiv lexikologischen Untersuchungen, daher muss kontrastive Lexikologie ihre Methodik vervollständigen und ihre Forschungsergebnisse so darzustellen versuchen, dass sie Eingang in Wörterbücher leichter finden (vgl. Kapitel 4).

LITERATUR

- Bußmann H., 1990. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- Cruse D. A., F. Hundsnurscher, M. Job, P. R. Lutzeier (Hrsg.), 2002. *Lexikologie*. Berlin.
- Dobrovolskij D., 2002. Polysemie aus kontrastiver Sicht. *Das Wort in Text und Wörterbuch*. Leipzig. 49–63.
- Entscheva M., 2005. Polysemie und Homonymie in zweisprachigen Wörterbüchern am Beispiel des Großen Deutsch-slowenischen Wörterbuchs von Debenjak. *Kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikographie*. Hildesheim, Zürich, New York. 103–116.
- Grimm H. J., 2001. Kontrastivität in der Lexik. *Deutsch als Fremdsprache*. Berlin. 214–244.
- Hartmann R. R. K., 1991. Contrastive Linguistics and Bilingual Lexicography. *Wörterbücher*. Berlin. 2854–2859.
- Hausmann F. J., 1995. Von der Unmöglichkeit der kontrastiven Lexikologie. *Von der Allgegenwart der Lexikologie*. Tübingen. 19–24.
- Helbig G, L. Götzte, G. Henrici, H. J. Krumm (Hrsg.), 2001. *Deutsch als Fremdsprache*. Berlin.
- Hollos Z., 2004. Konzeption eines zweisprachigen syntagmatischen Lernwörterbuchs. *Germanistische Linguistik*. Hildesheim.
- Igla B., Petkov P. und Wiegand H. E. (Hrsg.), 2005. *Kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikographie*. Hildesheim, Zürich, New York.
- Jachnow H., Dönninghaus S., 1999. *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden.
- Katinas D., 2007. Zur Methodik der kontrastiven Lexikologie am Beispiel des Makrofeldes *Vertiefung* im Litauischen und im Deutschen. *Kalbotyra*, 57 (3), 122–131.
- Kjaer A. L., 1995. Vergleich von Unvergleichbarem. Zur kontrastiven Analyse unbestimmter Rechtsbegriffe. *Von der Allgegenwart der Lexikologie*. Tübingen. 39–57.
- Kromann H. P., 1995. Von den Möglichkeiten einer kontrastiven Optik. *Von der Allgegenwart der Lexikologie*. Tübingen. 114–127.
- Kromann H. P., Kjaer, A. L. (Hrsg.), 1995. *Von der Allgegenwart der Lexikologie. Kontrastive Lexikologie als Vorstufe zur zweisprachigen Lexikographie*. Tübingen.
- Lewandowski T., 1994. *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg. 6. Auflage.
- Lutzeier P. R., 1995a. Es lohnt sich – Kontrastive Lexikologie. *Von der Allgegenwart der Lexikologie*. Tübingen. 7–19.
- Lutzeier P. R., 1995b. *Lexikologie*. Tübingen.
- Lutzeier P. R., 2002. Der Status der Lexikologie als linguistische Disziplin. *Lexikology*. Berlin, Bd. 1, 1–14.
- Petkov P., 2005. Zielsprachliche Wörter ohne lexikographische Chance in zweisprachigen Wörterbüchern. Am Beispiel von Wortbildungsmodellen und Wortfeldern. *Kontrastive Lexikologie und zweisprachige Lexikographie*. Zürich, New York. 57–70.
- Schippan Th., 1984. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen. 1. Auflage.
- Schippan Th., 1992. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen. 2. Auflage.
- Schlaefler M., 2009. *Lexikologie und Lexikographie*. Berlin. 2. durchgesehene Auflage.
- Seelos H.-J., 1997. *Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie*. Berlin.
- Spillner B., 1997. Kontrastive Lexikologie. *Kaleidoskop der lexikalischen Semantik*. Tübingen.
- Thomsen K. T., 1995. Zur Gültigkeit lexikologischer Untersuchungen. *Von der Allgegenwart der Lexikologie*. Tübingen. 91–102.

Vachkova M., 2002. Wortbildung und zweisprachiges Wörterbuch. *Das Wort in Text und Wörterbuch*. Leipzig. 119–127.

Wiegand H. E. (Hrsg.), 1988. *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie*. Hildesheim.

Wiegand H. E. (Hrsg.), 1998a. *Wörterbücher in der Diskussion III*. Tübingen.

Wiegand H. E. (Hrsg.), 1998b. *Wörterbuchforschung*. Berlin. Teilband 1.

Wiegand H. E., 2000. *Kleine Schriften*. Berlin. Band 1: 1970–1988.

Wiegand H. E. (Hrsg.), 2004. *Germanistische Linguistik*. Tübingen.

Wiegand H. E., 2004. Zur Äquivalenz in der zweisprachigen Lexikographie. *Germanistische Linguistik*. Tübingen, 92–110.

Wilss W., 1996. *Übersetzungsunterricht. Eine Einführung*. Tübingen.

Wolski W., 1988. Die Modalpartikel ‚schon‘ in Wörterbüchern und linguistischen Untersuchungen. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie. *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie*. Hildesheim.

GRETINAMOJI LEKSIKOLOGIJA IR DVIEJŲ KALBŲ LEKSIKOGRAFIJA: VIENA KITOJE, VIENA ŠALIA KITOS, VIENA KITAI?

Daumantas Katinas

Santrauka

Jokia kita lingvistikos šaka nėra tokia artima gretinamajai leksikologijai kaip dviejų kalbų leksikografija. Nepaisant to, kad pastaraisiais dešimtmečiais juntamas padidėjęs leksikografų susidomėjimas leksikologijos problemomis, ruošiami straipsniai aktualiais leksikologijos ir leksikografijos klausimais, rengiamos bendros leksikologų bei leksikografų konferencijos, iki šiol nėra išsamios apibendrinančios studijos apie šių disciplinų panašumus bei skirtumus ir jos nagrinėjamos atskirai. Todėl šio straipsnio tikslas – prisidėti prie diskusijos apie gretinamosios leksikologijos ir dviejų kalbų leksikografijos santykį. Straipsnyje pabrėžiami šių kalbotyros mokslo šakų panašumai, išryškunami skirtumai, nustatomas dabartinis jų santykis ir stengiamasi pažvelgti į leksikologinių bei leksikografinių tyrimų ateitį.

Prieinama išvada, kad ribos tarp gretinamosios leksikologijos ir dviejų kalbų leksikografijos nėra aiškios, jų tikslai, uždaviniai daugelyje vietų persipina, šios disciplinos yra veikiau taikomojo pobūdžio, viena kitą papildo ir viena be kitos vargiai galėtų egzistuoti. Antra vertus, dviejų kalbų leksikografija praktikoje ne visada naudojasi leksikologijos tyrimų rezultatais. Apibendrinant galima teigti, kad gretinamoji leksikologija ir dviejų kalbų leksikografija nėra viena kitos dalis, egzistuoja ne atskirai viena nuo kitos, tačiau turi bendradarbiauti ir praktikoje toliau taikyti viena kitos tyrimų rezultatus.

Įteikta 2009 m. balandžio mėn.